

Gefahrenstufe Gelb : es tanzt ein Bi-Ba-Chinamann in unserem Haus herum

Autor(en): **Peters, Jan**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **140 (2014)**

Heft 12-1

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-946720>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Es tanzt ein Bi-Ba-Chinamann in unsrem Haus herum

Seit Jahr und Tag liest man uns, dem Wohlstandsverwahrlosten Lifestyle- und Warmduscher-Gesindel, die Leviten: «Seht Chinamann – nehmt euch an ihm ein leuchtendes Beispiel! Er zetet nicht, er lamentiert nicht, er macht montags nicht blau, er streikt nicht, er übernachtet unter seiner geliebten Maschine auf dem kuscheligen Betonfussboden. Seht Chinamann – kaum färbt sich der Osten im Morgenrot, schon fabriziert er emsig wie ein schlitzäugiges Bienchen unendlich viele dieser nützlichen Dinge, die uns dann unter unserem plastifizierten Weihnachtsbaum, made in China, grenzenlos erfreuen.» Beispielsweise farbenfrohe toxische Gummi-Enten für unseren entspannenden Badewannenaufenthalt, geringfügig giftige Zusatzstoffe in chinesischen Arzneimitteln zur zügigen Gewichtsreduktion.



Kürzlich wurde unter fadenscheinig vorgeschobener Sorge um die Gesundheit der Konsumentenschaft sogar behauptet, chi-

nesische Autoteile enthielten polyzyklische aromatische Kohlenwasserstoffe (PAK), die von den Ökos verdächtigt werden, sie könnten Krebs erzeugen.



Aus fachmännischer Sicht von Zhao Ping hingegen, Vizepräsident der Chinesischen Krebsstiftung, schlug diese bösartige Bemerkung, die lediglich als typischer Auswuchs westlichen Protektionismus und latenten europäischen ökonomischer Hegemonialbestrebungen einzustufen ist, allerdings dem Fass die Krone ans chinesische Gesäss, und er wiegelte so gekonnt wie auch überzeugend ab, indem er flugs bekannt geben liess, dass «man» («man» = Bi-Ba-Chinamann im Sinne dieses Artikels; Anm. d. Red.) in China an polyzyklische aromatische Kohlenwasserstoffe im Alltag durchaus gewöhnt sei: «PAK und Krebs hängen nicht direkt miteinander zusammen, sondern die Chemikalie kann nur das Risiko erhöhen, an Krebs zu erkranken», erklärte er.

Das überzeugt und relativiert einiges. Nicht zuletzt spricht diese Aussage Bände über den Grad der Selbstbemitleidung und der Verweichlichung, den wir in Europa mittlerweile erreicht haben. Da haben wir zweifellos noch einiges vom Asiaten zu lernen: «Seht Chinamann – kaum färbt sich der Osten im Morgenrot, ...» (s. o.).



Nehmen wir doch einmal als ein etwas anders gelagertes Beispiel das weinerliche Gesülze und die unerträgliche Jammerei der allmählich megapeinlichen Anti-AKW-Bewegung: «Oh, der Strahlentod; der nukleare Schnitter Tod, er lauert hinter den Kühltürmen von Fessenheim, in der Blüte unseres Lebens wird er uns hinwegraffen!» Na und?

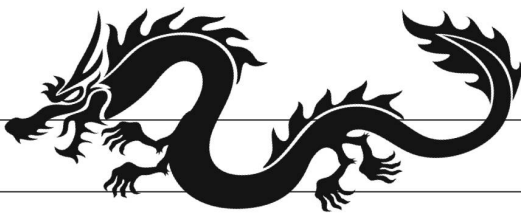


Analog zum zähen, lebensbejahenden Chinesen, der nach glaubhafter Aussage von Zhao Ping, Vizepräsident der Chinesischen Krebsstiftung, polyzyklische aromatische

Deutschland wie wir es lieben

TOMAZ (TOM KÜNZLI)





Kohlenwasserstoffe so locker wegsteckt wie unsereiner Haribo-Golbbärchen, analog zu ihm hat der Japaner in Hiroshima – die Kernschmelzenanwohner in Fukushima sind sie noch nicht ganz so weit, dort fehlt es noch etwas an Erfahrung – über die Jahre knallharte Nehmerqualitäten entwickelt, von denen wir Weicheier nur träumen können.



Eine vom «Nebelspalter» im Zusammenhang mit diesem Artikel in Hiroshima und Nagasaki durchgeführte Strassenbefragung führte zu dem aufsehenerregenden Ergebnis, dass die dortige Bevölkerung der repräsentativen Meinung ist, dass «Atombombenabwürfe und Krebs/Todesfälle nicht direkt miteinander zusammenhängen», sondern «sporadisch auftretende thermokleare Grossereignisse das Risiko, an Krebs/Todesfällen zu erkranken, lediglich leicht erhöhen». Und sollte sich jetzt gegen Ende dieses Artikels im Kopf der geschätzten Leserschaft die bange Frage zu formen

beginnen, warum man denn wohl Bi-Ba-Chinamann – der, wie der Text behauptet, doch so vorbildlich resistent und überaus konkurrenzfähig sei – in den chinesischen Metropolen unter ihren anheimelnden Smogglocken mit Mundschutz umeinanderlaufen sehe, dann antwortet der Verfasser dieser Zeilen: «Das ist das erste Resultat der kürzlich in der Grossen Halle des Volkes beschlossenen Wirtschaftsreformen, deren heimliche Botschaft an Bi-Ba-Chinamann lautet: «Spiele den scheinbar Verletzlichen, um im richtigen Moment desto härter zurückschlagen zu können!»».



Aber der Chinese muss aufpassen, denn wir Westler werden nicht ewig damit beschäftigt sein, uns gegenseitig abzuhören oder des gegenseitigen Abhörens zu verdächtigen. Der Tag ist nicht mehr fern, an dem wir unsere Ressourcen neu bündeln werden, um schliesslich den Chinesen mit seinen eigenen infamen Waffen zu schlagen.

Wurde unter Mao hinter der Chinesischen Mauer noch geraunt: «Setze dich geduldig an den Fluss und warte, bis die Leichen deiner Feinde vorbeitreiben», so kaufen wir Europäer Bi-Ba-Chinamann den Schneid ab, indem wir uns zuflüstem: «Setze dich vor die Chinesische Mauer und warte, bis die hustenden und prustenden Chinesen ihre Nebelgebiete verlassen und zu uns herübergewankt kommen!»

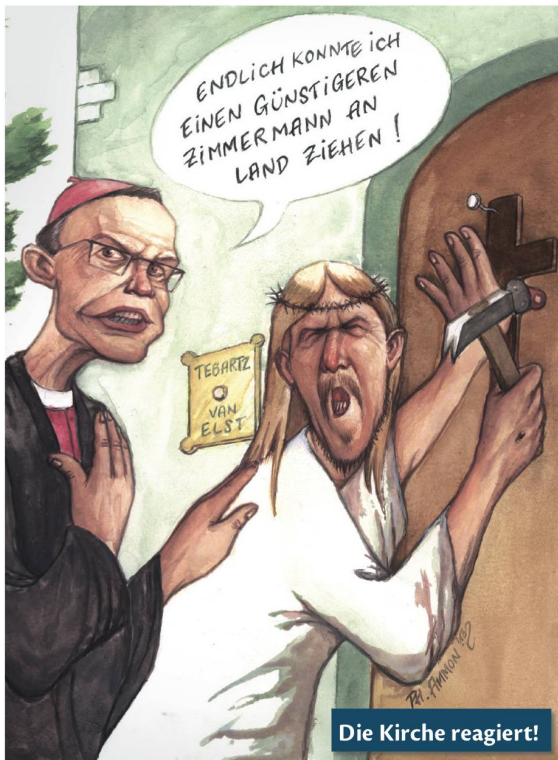


Dort werden sie dann von den Leuten unseres eigenen Pharma-Aussendienstes in Empfang genommen, der ihnen billige, stärkehaltige Placebos – made in India – als übertriebene Lungenkrebs-Medikamente andrehen wird.



Und spätestens dann, wenn wir den Spieß umdrehen, wird Bi-Ba-Chinamann die Lust daran vergehen, uns auf der Nase herumzutanzten.

PHILIPP AMMON



SWEN (SILVAN WEGMANN)